

26. Jahrgang, Ausgabe 1 Mai 2020

Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt (Hrsg.)
c/o CDU-Landesverband Sachsen-Anhalt
Fürstenwalderstraße 17 Tel.: 0391 566680
39104 Magdeburg E-Mail: LV@eak-sachsenanhalt.de
Homepage: www.eak-sachsenanhalt.de

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort.

Aus dieser Ausgabe:

Pfingsten 1-2

Das Verhältnis von Kirche und Staat 3-4

Besuch im Harzklinikum Blankenburg 5-7

Was wirklich wichtig ist 8

Braune Esoterik 9

Vom Ende der Hufeisentheorie 10-11

Zum Wahlprogramm 2021 11

Kinderliteraturtipps 12



Pfingstmotiv aus dem Naumburger Dom
Bildnachweis: Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz, Bildarchiv Naumburg, Foto: Matthias Rutkowski

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. (Apostelgeschichte 2,1)

Das ist der altbekannte Auftakt der Pfingstgeschichte. 50 Tage nach Ostern feiern wir Pfingsten ...Aber in diesem Jahr: „alle beieinander an einem Ort?“ Bisher Unvorstellbares liegt hinter uns. Keine Gemeinde versammelte sich an Karfreitag. Keine Gemeinde kam zusammen um Ostern zu feiern. Und wie wird es an Pfingsten sein? Wann feiern wir die

Konfirmationen? Und vor allem: wann können wir wieder mit anderen zusammen sein?

Der Heilige Geist versammelt die Gemeinde an konkreten Orten. Sicher weht er zwar, wo und wann er will, auch außerhalb von Kirchenmauern. Gottes Geist ist aber nicht virtuell in einer binären Cloud verborgen, sondern wird real, wo Gemeinde real wird, nicht online, sondern von Angesicht zu Angesicht. Der

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort.

Heiliger Geist bringt uns zueinander an einen Ort, er öffnet unsere Ohren, Herzen und unseren Mund, damit wir in vielen Sprachen einander zurufen können: Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden.

Halleluja. Pfingsten besiegelt das Unvorstellbare: Christus hat den Tod durch den Tod besiegt und allen in den Gräbern das Leben gebracht. Dieses Siegel Gottes kann niemand brechen – auch kein Virus, weil Gott ein Gott des Lebens und kein Gott des Todes ist.

Das haben die in Jerusalem versammelten Menschen gehört und verstanden. Erst die zaghaften Jünger aus Galiläa und dann auch die Gäste aus aller Herren Länder. Die Lebensbotschaft des Geistes wurde von allen in ihrer Muttersprache gehört und sofort verstanden.

Der Weimarer Generalsuperintendent Johann Gottfried Herder wurde mit der 1794 veröffentlichten Schrift „Von der Gabe der Sprachen am Ersten Christlichen Pfingstfest“ zum Begründer der modernen Sprachwissenschaft. Das Christentum ist seit dem ersten Pfingstfest eine vielsprachige Glaubensgemeinschaft, eine Gemeinschaft an bestimmten Orten, eine Gemeinschaft im Geist Gottes, die sprachliche, kulturelle, soziale und religiöse Grenzen überwindet. Das Wunder der Verständigung über alle Grenzen hinweg wird möglich durch Gottes Geist, der wie in einem Sturm die Sprachlosigkeit und die Lähmung überwindet.

Wir alle spüren hoffentlich in diesen Wochen, wo zum ersten Mal in der Geschichte Gläubige sich nicht versammeln dürfen um das Wort Gottes und keine Gemeinschaft an einem Ort erfahren können, was uns fehlt! Auch wenn Gottes Geist die versammelte Gemeinde nicht bräuchte, wir brauchen sie! Das spüren die, die jetzt vor gähnend leeren Bänken ins Mikro und die Kamera der Webcams predigen. Das spüren Kirchenmusiker/innen, wenn sie alleine Choräle spielen und der Gemeindegesang fehlt.

Das spüre ich, wenn ich Gottesdienste im Fernsehen und im Netz anschau. Das ist und soll die Ausnahme sein, eine gottesdienstlose Zeit, eine Notlösung, weil die konkret erfahrene Gemeinschaft fehlt.

Deshalb bete ich an diesem Pfingstfest mit Worten von Dietrich Bonhoeffer: „Führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.“



Propst Dr. Dr.h.c. Johann Schneider,

Propst Dr. Dr.h.c. Johann Schneider, Regionalbischof im Sprengel Halle-Wittenberg

Online-Kirche

Die Evangelische Kirche Mitteldeutschlands und die Evangelische Landeskirche Anhalts entwickeln schon seit längerer Zeit Online-Angebote. In der EKM gibt es den Erprobungsraum „OnlineKirche“. Er ist zu erreichen unter <https://onlinekirche.ekmd.de/>. Professionell werden dort ein Newsletter, Posts über Facebook und Nachrichten und Bilder über Instagram verbreitet. So wird über die sozialen Netzwerke eine „digitale Gemeinde“ erreicht.

Die Corona-Krise traf auch die Kirchen vollkommen unvorbereitet. In den letzten Jahrhunderten gab es das in unserem Kulturraum noch nie, dass alle öffentlichen Gottesdienste abgesagt wurden. Aus gutem Grund akzeptierten und

unterstützten die Kirchen die notwendigen Einschränkungen des öffentlichen Lebens.

Die Online-Kirche konnte sich schnell auf diese Situation einstellen und so die öffentliche Präsenz der Kirche sichern. Aber auch allgemein können wir feststellen, dass die „Digitalisierung“ der Verkündigung ungewollt einen kräftigen Impuls erfahren hat. So manch, bisher vielleicht medienkritischer, Verkünder findet sich unter allen möglichen Videos der Mediathek von YouTube oder z.B. in offenen Kanälen wieder. Auch, wenn das Eine oder Andere noch etwas holprig daherkommt, so ist es doch im positiven Sinne für mich erstaunlich, was in so kurzer Zeit geleistet wurde. Nicht nur Gottesdienst und Kirchenmusik können wir digital erleben, auch so manchen, bestimmt unbekannt, Kreuzweg können wir mitgehen. Dieses ist für Viele gewiss eine gute Erfahrung.

Wie so oft, hat ein Schlechtes auch ein Gutes in sich, und so wollen wir die Herausforderungen, die auf uns zugekommen sind und noch werden, fröhlich und beherzt und auch konsequent angehen.

Jürgen Scharf

Das Verhältnis von (evangelischer) Kirche und Staat

Das Verhältnis von (evangelischer) Kirche und Staat oder die Zwei-Regimenten-Lehre nach Luther

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott (Röm 13,1).

Im letzten Jahr waren sowohl bei der Verabschiedung von Frau Junkermann als auch bei der Amtseinführung von Friedrich Kramer als neuer Bischof der EKM neben der Domgemeinde und zahlreichen kirchlichen Würdenträgern aus nah und fern auch beide Male die Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt und Thüringen zugegen, um einmütig ihre Glückwünsche zu übermitteln. Das ist nicht alltäglich, zwei Ministerpräsidenten und dann in engem zeitlichen Zusammenhang zu zwei Terminen einer wichtigen und einflußreichen Organisation, die aber nicht zum politischen oder staatlichen Raum gehört! Worauf beruht das, wo kommt das her?

Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat war, betrachtet über viele Jahrhunderte, kompliziert, konfliktträchtig und auch von Verquickung geprägt, beispielhaft seien hier nur der Investiturstreit (1075-1122) und der Kulturkampf (ab 1871) genannt. Es lohnt sich daher auch heute, zumindest cursorisch, die lutherische Idee des Zusammenwirkens von Kirche und Staat zu betrachten.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Vorstellung vom „corpus christianum“, der Einheit zwischen weltlicher Herrschaft und Religion. Diese resultiert aus der im Jahr 380 durch Kaiser Theodosius erfolgten Erhebung des christlichen Glaubens zur Staatsreligion des Römischen Reiches und schloss damit die konstantinische Wende ab. Sinnbildlich besteht seitdem zwischen Altar und Thron ein Bündnis.(1) Damit ist jedoch noch nichts über die Ausgestaltung und das Verhältnis der beiden Machtpole gesagt. Zur Darstellung dieser ist ein Rückgriff auf die Zwei-Schwerter-Lehre, die scharf von der lutherischen Idee abzugrenzen ist, unerlässlich.

In ihrer ursprünglichen Form ordnet diese das weltliche Schwert dem Kaiser und das geistliche Schwert dem Papst zu, ohne dass es zwischen beiden Gewalten ein Konkurrenzverhältnis gab. Diese Lehre wurde von kirchlicher Seite im weiteren Lauf der Geschichte, vielfach auch auf Grund der schwachen Stellung der weltlichen Herrscher, abgewandelt, angepasst und so zur eigenen Machtsicherung genutzt. Kern dieser nun entwickelten Dogmatik war, dass sich beide Schwerter in der Macht der Kirche befanden. Das weltliche durfte lediglich mit „Zustimmung und Duldung“ der Kirche respektive des Papstes durch die weltlichen Herrscher (für die Kirche) geführt werden.

Diese Doktrin ließ den absoluten päpstlich-kirchlichen Herrschaftsanspruch deutlich hervortreten und zementierte diesen sowie die Verflechtung mit der Obrigkeit für viele Jahrhunderte.(2) Sichtbarer Ausdruck findet dieses Verhältnis darin, daß der Papst den Kaiser krönte – erst Napoléon hat sich selbst zum Kaiser gekrönt.

In Abkehr von diesen politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten unterschied Luther deutlich zwischen dem Geistlichen und Weltlichen. Nach seiner Vorstellung gab es das Reich Gottes, welches alle wahrhaft Glaubenden (Christen) umfasste und das Reich der Welt, welches aus der Gemeinschaft der Gott entfremdeten Menschen bestand. Zusätzlich führt er in der für die Thematik maßgeblichen Schrift „Von der weltlichen Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldet“ die Regimenten (Regierweisen) ein – das geistliche und das weltliche Regiment. Beide Regimenten lassen sich danach nicht ausschließlich dem einem oder dem anderen Reich zuordnen, vielmehr sind diese jeweils Regierweisen Gottes, die von Gott an die Menschen delegiert sind.(3) Das geistliche Regiment wirkt ausschließlich durch das Wort (Gottes) und genügt zur Führung der wahrhaft Glaubenden, ohne dass weitere Regeln oder gar Zwang erforderlich wären. Im lutherischen Verständnis ist es eine Herrschaft über das Innere, das Gewissen und die Seele, frei von weltlichen Herrschaftsansprüchen. Demgegenüber bedient sich das weltliche Regiment des symbolischen (bisweilen auch wörtlichen) Schwertes in Form von Gesetz, Strafe und Zwang, denn so Luther: „... wenn es kein weltliches Regiment gäbe, könne kein Mensch vor dem anderen sicher sein; einer würde den andern auffressen, wie es die unvernünftigen Tiere untereinander tun.“(4)

Die (göttliche) Aufgabe, die Menschen vor dem Rückfall in den Naturzustand zu schützen, legitimiert und limitiert das weltliche Regiment und verpflichtet damit gleichzeitig alle Menschen, auch den guten Christen, zum Gehorsam vor der Obrigkeit. Ausgenommen davon, da nur für Gott bestimmt, sind die Angelegenheiten der Seele, beispielhaft sei hier die Gewissensfreiheit genannt. Die konkrete Organisation der weltlichen Herrschaft ist für Luther wohl nicht von primärer Bedeutung, vielmehr muss der Maßstab des Handelns der Obrigkeit die – auf Gott zurückzuführende – Vernunft und seine (Zehn) Gebote sein. Er fasst dies prägnant zusammen: Nicht Faustrecht, sondern Kopfrecht, nicht Gewalt, sondern Weisheit oder Vernunft müssen regieren – unter den Bösen wie unter den Guten.(5)

Im Zuge der Reformation wechselten anders als in Skandinavien und England die deutschen Bischöfe in ihrer großen Mehrheit nicht zur Reformation über, so dass es nicht möglich war, die hergebrachte kirchliche Verwaltungsorganisation (Diözesansystem)

Das Verhältnis von (evangelischer) Kirche und Staat

unter dem Vorzeichen des neuen Bekenntnisses weiter bestehen zu lassen. Martin Luther setzte sich daher in Anwendung der Zwei-Regimenter-Lehre dafür ein, dass stattdessen die weltlichen Landesherrn behelfsweise die bischöfliche Funktion in ihren Territorien ausüben sollten. Dieser „Behelf“ wurde als provisorische Regelung wie so viele andere Provisorien davor und danach zum Dauerzustand. Das

„landesherrliche Kirchenregiment“ etablierte sich über die Jahrhunderte als Herrschaft, die die Territorialfürsten oder städtischen Magistrate durch hierzu eingesetzte Behörden (Konsistorien) sowie durch Superintendenten bzw. Generalsuperintendenten über die kirchliche Organisation ausübten. Immerhin bis zur Abschaffung der Monarchie in Deutschland 1918 waren die Landesherrn im administrativen Bereich Landesbischöfe, und die Bindung von Kirche und Staat dadurch besonders eng. Das galt seit dem 18. Jahrhundert auch bei Landesherrn anderer Konfession. So war der (römisch-katholische) König von Bayern zugleich oberster Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.(6)

Wenn also gleich zwei Ministerpräsidenten der scheidenden Landesbischöfin und dem kommenden Landesbischof ihre Reverenz erweisen, so mag das auch auf die Jahrhunderte alte Personalunion von Landesherr und Landesbischof zurückzuführen sein.

Das Zusammenwirken von Staat und Kirche erleben wir heute in vielen Formen: angefangen von den kirchlichen Feiertagen, deren Würdigung gesetzlich festgeschrieben und garantiert wird, über die Erhebung von Kirchensteuern durch staatliche Finanzämter im Auftrag der Kirche bis hin zur Erteilung von Religionsunterricht durch Beauftragte der Kirchen in den staatlichen Schulen oder den jährlichen Staatsleistungen als Ausgleich der Enteignungen durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803. Für das aktuelle Verhältnis zwischen Kirche und Staat können den lutherischen Überlegungen zwei augenfällige Gedan-

ken entnommen werden. Zum einen sind da die beiden Regimenter, die (streng) voneinander zu trennen, aber letztlich doch aufeinander angewiesen sind und die nicht ohne den jeweils anderen sein können. Zum anderen hat sich jedes Regiment im Sinne des Subsidiaritätsgedankens auf seine Kernaufgaben zu beschränken und damit den Boden für ein gedeihliches, vielfältiges und

friedliches Zusammenleben zu bereiten.

(1) Peter Unruh Reformation Staat Religion S. 10f.

(2) Peter Unruh Reformation Staat Religion S. 11ff.

(3) Peter Unruh Reformation Staat Religion S. 26ff.

(4) Luther: Predigt, dass man Kinder in die Schule schicken soll S.755.

(5) Luther: Predigt, dass man Kinder in die Schule schicken soll S.757.

(6) Vgl. dazu den Artikel bei www.wikipedia.de, Landeskirchen in Deutschland, Zitat vom 28.4.2020

Dazu sehr lesenswert Nikolaus Schreiber : Gemeinsame Ringvorlesung von Universität und Fachhochschule der Stadt Erfurt – Reformation und Politik: Vom

Segen der Subsidiarität – Das Verhältnis von Religion und Politik als bleibende Gestaltungsaufgabe.

Anne-Marie Keding

Mitglied im EAK-Landesvorstand

Ministerin für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt

„ Luther wollte gerade keinen Beitrag zur weltlichen Rechtsentwicklung leisten und hat es objektiv dennoch getan. Im Reich Gottes sollten Gnade und Barmherzigkeit herrschen, während im weltlichen Reich auch Strafe und Ernst regierten.“

Quelle: Christlicher Glaube in offener Gesellschaft, Udo di Fabio, EKD Das Magazin zum Reformationjubiläum 2017 S. 9, Kirchenamt der EKD



Ministerin Anne-Marie Keding

Besuch in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Blankenburg/Harz

Auf Initiative des Vorsitzenden des evangelischen Arbeitskreises der CDU Sachsen-Anhalt, Herrn Jürgen Scharf, fand 2019 ein Arbeitsbesuch des fast vollständigen Vorstandes in Blankenburg/Harz statt. Empfangen wurde die Gruppe von Herrn CA Dr. Christian Algermissen, der die Klinik konzeptionell und anhand der Räumlichkeiten einer Station ausführlich darstellte.

Der Referent, der in Blankenburg geboren wurde und aufwuchs, möchte, ohne einer ausführlichen psychiatrie-historischen Arbeit von dem jungen Blankenburger Gymnasiallehrer Herrn Christoph Rohrbach, vorzugreifen, über einige historische Aspekte berichten. Der klimatisch geschützte Nordharzrand wird um die ehemalige Kurstadt herum vom Kleinklima her dem von Baden-Baden gleichgesetzt und unterscheidet sich grundsätzlich von dem benachbarten rauen Harzklima.

Dies war vermutlich mit ein Anlass, dass der spätere Sanitätsrat **Dr. Otto Müller** 1865 seine zunächst in Helmstedt gegründete **erste offene Anstalt für Psychiatrie** nach Blankenburg verlegte. Zuvor hielt er sich längere Zeit in Russland auf, wo er auch die russisch-zaristische Gesellschaft für Psychiatrie in St. Petersburg gründete. In England gesammelte Eindrücke waren Anregung für den offenen Charakter seiner Einrichtung. Bald erhielt er Zulauf aus dem gesamten Reich und er konnte deutsch sprechende Patienten aus den Nachbarländern begrüßen.

Wilhelminische Zeit

In den Gründerjahren war Blankenburg zu einer braunschweigischen Residenzstadt (seinerzeit nicht nur Kreisstadt, sondern auf dem großen und später kleinen Schloss weilten die Braunschweiger Herzöge häufig für längere Zeit) geworden. Es kam zur weiteren Ansiedlung von Nervensanatorien und zur Entstehung eines großen Villengürtels, in dem sich vor allem hohe Militärs im Ruhestand und begüterte Industrielle ansiedelten.

In dem vorn bereits erwähnten Sanatorium Dr. Müller wurden vornehmlich wohlhabende Patienten betreut,

während aus den ärmeren Schichten z. B. schizo-phren Erkrankte keinerlei ärztliche Zuwendung fanden oder in Ausnahmefällen im weitabgelegenen braunschweigischen Königslutter behandelt wurden. Kurzzeitig arbeitete auch der **Nervenarzt Dr. Gnauck** in der Klinik, berühmter wurde seine geschiedene Ehefrau, die **katholische Frauenrechtlerin Elisabeth Gnauck-Kühne**.



Dr. med. Wolf-Rainer Krause CA a. D.
Fotoquelle : Sandra Reulecke/Volksstimme

Weimarer Republik

Nach den sozialen Unruhen Anfang der 20er Jahre verlegte die Berliner Psychiater-Dynastie um **Bernhard Heinrich Laehr** ihre klinischen Unternehmungen in den Harz. Hier konnte man erstmalig von einer sozialen Psychiatrie sprechen, da nunmehr auch deutlich ärmere Schichten psychiatrisch versorgt wurden. Die meisten ursprünglich ebenfalls prunkvollen Kliniken gingen in Konkurs.

Nach 1926 pachtete **Dr. Karl Strüncmann** die Villen am Thiepark. Er betrieb nunmehr das Sanatorium geschäftlich wieder äußerst erfolgreich, war besonders aktiv in der Anwendung der Hypnosemethode nach **Emile Coué** und wies in seinem Werbe-prospekt darauf hin, dass er

das erste ärztlich geleitete Sanatorium von Deutschland führe, das diese Methode anwende. Er scheint recht akzentuiert gewesen zu sein, so konvertierte er zum Buddhismus, nannte sich später Sozialist und „roter Reaktionär und christlicher Revolutionär“, zeitweilig sympathisierte er mit dem Nationalsozialismus. Er scharte naturheilkundlich orientierte ärztliche Kollegen um sich und führte „die Biologischen Wochen“ durch, die von den damaligen Überwachungsorganen argwöhnisch beobachtet wurden. 1936 verlängerte er seinen hiesigen Pachtvertrag nicht, sondern kaufte im benachbarten Bad Harzburg ein größeres Hotel, was er zum Privat-Sanatorium umbauen ließ und konnte dieses auch nach Ende des 2. Weltkrieges nun unter Verbleib in der britischen Zone erfolgreich weiterführen.

Nachkriegszeit und DDR

Am 20.04.1945 hielt in den Vormittagsstunden der ärztliche Besitzer der Klinik eine Art Gedenkgottes-

Besuch in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Blankenburg/Harz

dienst „zum Führer-Geburtstag“. Die Stadt war bis in die Mittagsstunden nicht zur kampflosen Übergabe an die näher rückenden Amerikaner bereit, und so wurde durch Artilleriebeschuss und Bombardierung die zentrale Innenstadt zerstört. Mit den abrückenden Engländern und Übergabe von 2/3 des braunschweigischen Landkreises an die Rote Armee wurde das große Schloss gerettet. Der Herzog mit Familie verließ die Stadt, welche dann mit Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten überfüllt war. Aufgrund der schlechten Versorgungslage und auf Anweisung der neuen sowjetischen Besatzungsmacht wurden die Räumlichkeiten der Klinik nunmehr für Tuberkulosekranke und zunehmend für Kinder benutzt.

Nachdem sich die Lebensmittelversorgung in den 50er Jahren auch in der damaligen DDR verbesserte, konnte die Tuberkulose als weitverbreitete Volksseuche erfolgreich eingedämmt werden. Es wurden Krankenhausbetten frei. Die Blankenburger Nervenärztin **Frau Dr. Friederike Pusch** wurde beruflich tätig. Sie war es, die als erste eine Abteilung für Neurologie und Psychiatrie im damaligen Bezirk Magdeburg im Rahmen eines Allgemeinkrankenhauses in Blankenburg aufbaute. Hier war sie bis ins Rentenalter hinein auch poliklinisch tätig. Erst nach der Wiedervereinigung wurde bekannt, dass Frau P. aktiv an der Kinder euthanasie in Brandenburg-Görden beteiligt war. Es ist bis heute ungeklärt, warum gegen sie nur sehr oberflächlich ermittelt wurde und sie als Rentnerin völlig unbehelligt nach Westberlin ausreisen durfte. An der Gedenkstätte für Euthanasie-Opfer in der Berliner Tiergartenstraße 4 wird auf sie als Täterin hingewiesen.

Beginnend mit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts kann der Referent schon aus eigenen studentischem und ärztlichem Erleben berichten. Die damalige Abteilung für Neurologie und Psychiatrie war nun mit für die Versorgung der Kreise Halberstadt und Wernigerode zuständig. Die Schwierigkeiten waren z. B. die Belegung eines 5-Bett-Zimmers, fachlich gemischt. So kam es vor, dass neben einer schwer an Multipler Sklerose erkrankten eine manische Patientin für Unruhe sorgte.

Entsprechend den Rodewischer Thesen der DDR-Psychiatrie aus dem Jahre 1963, die ähnlichen Forderungen, wie erst später die Bundestags-Enquete forderte, ging es immer wieder um die gemeindenahe Psychiatrie. Seinerzeit mussten noch einige schwerkranke neurologisch-psychiatrische Patienten nach Magdeburg und in das Bezirkskrankenhaus Haldensleben verlegt werden.

In positiver Erinnerung hat der Referent aus dieser Zeit die Übernahme der ausgelagerten Arbeitstherapie als Modell aus der Universitätsklinik Halle. Unseren

Patienten wurde es ermöglicht, auf ihrem angestammten Arbeitsplatz zu arbeiten.

In den 80er Jahren fanden intensive Forschungen im Bereich Biofeedback unter Federführung des Referenten mit Geräteentwicklung statt.

Nach unterschiedlichen Erfahrungen in Niedersachsen und Bayern wurde der Berichterstatter 1992 zum Chefarzt der damaligen Klinik für Psychiatrie berufen. Zwischenzeitlich profilierte sich die Neurologie zunehmend durch die entsprechende Weiterbildungsordnung zu einer eigenständigen Klinikabteilung. 1994 konnte die Vollversorgung (d. h. auch die psychiatrisch Schwerkranken) in Blankenburg aus den Landkreisen Halberstadt und Wernigerode angeboten werden. Es kam zu ständigen Um- und Ausbauten sowie zur Gründung einer ersten Tagesklinik in einer Gründerstilvilla, an deren konzeptioneller Entwicklung Marion Krause beteiligt war.

In dieser Zeit wurde kräftig in das gesamte Krankenhaus Blankenburg investiert. Es gab große Pläne für einen Neubau und die Konzentration am Standort Thiepark für die weiteren Fachgebiete Innere Medizin, Gynäkologie, Geburtshilfe, Chirurgie, Orthopädie, Intensivmedizin. Gleichzeitig kam es zum Aufbau einer eigenständigen Ergotherapie. Jährlich mussten wir darauf hinweisen, dass wir, die Psychiatrie, mehr Betten benötigen, hatten wir doch nun auch zunehmend mit illegalen Drogen, aber vor allem auch mit älteren Patienten zu tun. Auf das Gebiet der Gerontopsychiatrie haben wir uns frühzeitig konzentriert. In diesem Zusammenhang wurde auch im Rahmen eines spezialisierten gerontopsychiatrischen Modellprojektes auf dem Klinikgelände ein Pflegeheim „Schlossblick“ in enger Verzahnung zur Klinik geschaffen. Nach grundlegender Änderung der sachsen-anhaltinischen Krankenhauspolitik wurden am Standort Blankenburg immer wieder Abteilungen geschlossen. Nur durch die Fusion mit dem Wernigeröder Klinikum zu einem gemeinsamen Harzkllinikum war es möglich, wiederum unter der architektonischen Leitung des Büros „Gardzella und Sohn“, am historischen Standort Thiestraße einen Erweiterungsbau für die Psychiatrie zu realisieren.

Der vom Berichterstatter gegründete und geführte psychosoziale Hilfsverein „**Lebenskraft**“ betreut ehemalige Patienten in diversen Selbsthilfegruppen, aber auch im ambulanten betreuten Wohnen. Ein jährlicher Höhepunkt ist das gemeinsame Vereins- und Klinikfest.

Zur Absicherung der ambulanten Weiterbetreuung wurde sowohl eine Psychiatrische Institutsambulanz als auch eine neurologisch/psychiatrische Sprechstunde innerhalb des Medizinischen Zentrums Harz aufgebaut.

Besuch in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Blankenburg/Harz

Nunmehr seit Jahrzehnten finden Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für ärztliche Hypnose und Autogenes Training (DGÄHAT) statt.

Gemeinsam mit Herrn OA Dr. Stephan Pecher wurde das Institut für Psychiatrische Begutachtung gegründet. Hier finden sowohl Begutachtungen im Rahmen von Strafrechtsachen als auch im Rentenbereich statt. Darüber hinaus hat sich die jährliche Forensik-Tagung für Juristen, Mediziner und Psychologen sehr bewährt.

In unserer komplexen Therapie spielen neben der medikamentösen, Psychotherapie Einzel- und Gruppen, Autogenes Training, Ergotherapie sowie Physiotherapie und Sport eine große Rolle. Um die letzteren wetterunabhängig durchzuführen, erhielten wir eine neu erbaute 1-Feld Turnhalle.

Im Rahmen der weiteren Fusion mit dem Klinikum Dorothea-Christiane Erxleben Quedlinburg entstand das nunmehr größte kommunale Krankenhausunternehmen in Sachsen-Anhalt. Dabei lag die Quedlinburger Psychiatrische Klinik in Ballenstedt am äußersten Rand des neugegründeten Harzkreises, Blankenburg dagegen ist der geographische Mittelpunkt (jeweils mit gleichen Entfernungen zur Kreisstadt Halberstadt und den ehemaligen Kreisstädten Wernigerode und Quedlinburg an der Autobahn sowie Bahnverbindung gelegen). Eine Fusion der zwei Kliniken an diesem zentralen Standort war folgerichtig und verlief unter Leitung des Ballenstedter Chefarztes Dr. M. Kurtz erfolgreich. Die fusionierte Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Blankenburg verfügt nun über 154 stationäre Planbetten und gehört damit zu den größeren regionalen Versorgungskliniken in Sachsen-Anhalt. Die Gesamtklinik ist in vier offene, zwei geschlossen geführte und eine Station mit sowohl geschlossen geführten als auch offenen Stationsbereich unterteilt. Die Stationen sind auf verschiedene Schwerpunkte, u.a. Allgemeinpsychiatrie, Akutpsychiatrie, Psychotherapie/spezielle Psychotherapie, Suchtme-

dizin und wie bereits erwähnt Gerontopsychiatrie und -psychotherapie ausgerichtet. Insgesamt sind 45 Behandlungsplätze zur Behandlung von akutpsychiatrischen Patienten mit Unterbringungsbeschluss nach §12 PsychKG LSA bzw. §1906 BGB geeignet. Als weiterer Betriebsteil befindet sich am Standort Blankenburg eine Psychiatrische Institutsambulanz mit eigenen Behandlungsräumen. Zusätzlich werden zwei psychiatrisch-psychotherapeutische Tageskliniken in Blankenburg und Quedlinburg mit 25 bzw. 20 teilstationären Behandlungsplätzen betrieben. Die Klinik ist als ärztliche Weiterbildungsstätte und akademisches Lehrkrankenhaus der Otto-von Guericke-Universität Magdeburg anerkannt. Als Lehrkrankenhaus werden alle wissenschaftlich anerkannten Therapieverfahren (Verhaltenstherapie, Tiefenpsychologie und Systemische Therapie), Therapiemethoden und -techniken (u.a. Autogenes Training, hypnotherapeutische Interventionen) angeboten. Spezielle Psychotherapiekonzepte bestehen für affektive und schizophrene Störungen. Die Klinik bietet ebenso Hirnstimulationsverfahren wie Elektrokonvulsions-therapie und Vagusnervstimulation bei bestimmten psychischen Erkrankungen an. Durch die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit somatischen Fachgebieten am Harzkrankenhaus bestehen vorteilhafte Möglichkeiten der erweiterten Differentialdiagnostik und Behandlung von psychosomatischen Störungen und insbesondere Somatisierungssyndromen.

Für die Stadt Blankenburg war nach dem Wegfall vieler Arbeitsplätze in den Großbetrieben, der Ausbau der Psychiatrie mit der Neuschaffung von inzwischen auch gut bezahlten Arbeitsplätzen, geradezu ein Segen. Psychiatrische Diagnostik und Therapie erfolgt im Team. Hier wird es dem neuen Chefarzt

als engagierte Fremdbeferbung mit braunschweigischen Wurzeln zeitnah gelingen, nunmehr eine der größten Kliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Sachsen-Anhalt blühend weiterzuentwickeln.

Dr. W.-R. Krause, CA a. D. Blankenburg/Harz Mitglied im EAK-LV



EAK-Landesvorstand mit CA Dr. Christian Algermissen (2. v.r.)

Was wirklich wichtig ist

Da ist doch Einiges an Gewohntem in den letzten Wochen in Frage gestellt worden. Eigentlich haben wir es immer gewusst, dass das Leben nicht einfach so weiterlaufen wird. Dass ein „kleiner Virus“ aber unser aller Leben so in Frage stellen wird, haben wohl die Wenigsten erwartet. Nun ist es aber so, wie es ist und wir sollen und müssen uns den Herausforderungen stellen.

Was heißt das, dass wir uns wegen des Corona-Virus in

危机

einer Krise befinden? Bezeichnen der oder doch vielleicht zufälliger Weise vermutet man den Entstehungs-

ort dieses Virus in China. Das chinesische Schriftzeichen für Krise besteht aus zwei Teilen: der eine Teil symbolisiert Gefahr oder Risiko, der andere Chance. D.h. eine Krise ist eine gefährliche Chance. Wenn wir die Chancen von Krisen erkennen und nutzen, dann können wir uns weiterentwickeln und wachsen (1).

Bis jetzt hat uns die Krise schon Einiges gelehrt: Sie kam für die Meisten recht unverhofft. Ihr Ausmaß wurde anfangs unterschätzt.

Als sich die virologische Bedeutung dieser Infektionswelle deutlicher abzeichnete, waren die staatlichen Institutionen in Deutschland in der Lage zu handeln, wie wir es bisher in Friedenszeiten noch nicht erlebt haben.

Die meisten Bürgerinnen und Bürger sind einsichtig und halten sich an die erlassenen Vorschriften.

Das Regierungshandeln erreicht bisher nicht gekannte Zustimmungswerte.

Wir befinden uns aber, seuchenhygienisch gesehen, noch am Anfang einer Entwicklung. Es ist unklar, wie unsere Gesellschaft auf langanhaltende, einschränkende Maßnahmen reagieren wird.

Es ist noch unklar, wie langfristig die wirtschaftspolitischen Folgen dieser Krise zu bewerten und zu bewältigen sind.

Für mich zeichnet sich aber schon jetzt ab, dass ein starker Staat in dieser Krise mit Erfolg handeln kann.

Beispiele für staatliches Handeln aus der Vergangenheit sind nur bedingt heranziehbar. Jede Krise hat doch offensichtlich ihre eigenen Spezifika. Die letzte große Krise, die uns allen noch gut erinnerlich ist, ist die Finanzmarktkrise 2008. Starkes, unmissverständliches Handeln auf nationaler Ebene in Deutschland aber vor allem auf EU-Ebene haben uns erstaunlich gut durch diese existenzielle Krise steuern lassen. Es sind aller-

dings Hausaufgaben auf dieser Ebene und auf der Ebene internationaler Finanzmarktbeziehungen noch immer unerledigt. Die Krise beinhaltet nicht nur die Chance, auf nationaler Ebene gesellschaftspolitische Gewichte hin zu mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt neu zu ordnen, nein, sie beinhaltet auch für internationale Finanzmarktpekulanten die „Chance“, mit dem Elend von Vielen ungeahnte Vorteile Weniger zu erzielen. So ist es für mich ein Skandal, dass es bisher nicht gelungen ist, internationale Finanztransaktionen zu besteuern (Finanztransaktionssteuer). Die ursprüngliche steuerrechtliche Begründung für die Steuerfreiheit von Spekulationsgewinnen ist übrigens die, dass diese Gewinne mehr dem Erfolg im Glücksspiel, denn einer erfolgreichen wirtschaftlichen Tätigkeit ähneln. (Gewinne aus dem Glücksspiel, z.B. Lotteriegewinne, sind bis heute steuerfrei, was von mir aber nicht kritisiert wird.) Nun stecken die Schwierigkeiten einer vernünftigen Finanztransaktionssteuer tatsächlich im Detail, diese dürfen aber nicht zur Begründung einer Handlungsverweigerung dienen.

Die infolge der Corona-Krise angehäuften und noch anzuhaufenden Kreditmarktschulden haben ein Ausmaß, das nur schwer vorstellbar ist. Allerdings darf man sich davon nicht unnötig erschrecken lassen. Letztlich sind Kredite nur „Versprechungen“, oft gegenseitige „Versprechungen“ zu bestimmten Bedingungen. Derivate sind Versprechungen von bewerteten Versprechungen von bewerteten Versprechungen usw. von Sachen, wie Wirtschaftsgütern usw., die bewertet werden. Die Finanzwirtschaft hat sich von der Realwirtschaft in einem Maße abgelöst, dass diese Krise dafür genutzt werden sollte, ja muss, beide Sphären wieder näher zusammenzuführen. Gelingt dieses nicht, werden wir „Corona-Krisen-Gewinnler“ haben, die gesellschaftspolitisch nicht zu akzeptieren sind und die, bei weiterer Ungelöstheit dieser Fragen, zu neuen, schweren gesellschaftlichen Verwerfungen führen können. Ja, die Europäische Union und die Existenz ganzer Staaten werden dann mit all den unabsehbaren Folgen auf dem Spiel stehen. Eine solche Entwicklung kann kein verantwortungsbewusster Mensch wollen, deshalb wird es der ganzen Anstrengung der besten Köpfe dieser Gesellschaft und jedes Einzelnen an seinem Platz bedürfen, um unsere Welt wieder in Ordnung zu bringen. Diese Ordnung wird nicht die sein, die wir bisher gewohnt sind.

Was wirklich zählt, können Christen und andere zum Beispiel in der Bibel lesen: Matthaeus 16:26 „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele?“

(1) <https://www.palverlag.de/lebenshilfe-abc/krisen.html>

Jürgen Scharf
EAK-Landesvorsitzender

Braune Esoterik

Die Esoterikszene, wie sie die meisten von uns erleben, ist eine bunte Bewegung alternativer Religiosität und Spiritualität. Ihre Themen gehen von Heilsteinen, Engeln oder alternativer Medizin über Lebenshilfe bis zu Freizeit- und Wellnessangeboten. Die Szene ist inzwischen Teil der Alltagskultur, stark kommerziell geprägt und verzeichnet einen milliardenschweren Umsatz. Innerhalb dieser Szene finden wir seit den 1990er Jahren einen politisch rechten, teilweise rechtsextremen, oder auch völkischen Flügel. Dafür hat sich die Formulierung „Braune Esoterik“ oder „Rechte Esoterik“ eingebürgert.

Wie immer bei solchen Szenen gibt es keine zwingenden Gemeinsamkeiten, wohl aber ideologische Überschneidungen. Dazu gehört z.B. eine Nähe zu Verschwörungstheorien. So wird unterstellt, dass es eine mehr oder weniger geheime Gruppe von Menschen gäbe, die die Geschehnisse der Welt, der Medien, der öffentlichen Meinung usw. lenken würde. Je nachdem, welches Feindbild man pflegt, ist in diesem Zusammenhang von Freimaurern, Illuminaten, Juden, den Rothschilds, den Kirchen, von Außerirdischen, der Pharma-Industrie, von Mainstream-Medien, Lügenpresse, Altparteien usw. die Rede.

Gemeinsam ist allen Vorstellungen, dass sie einem tiefen Misstrauen gegenüber Wissenschaft, Politik, Medien und institutionellen Formen von Religion bzw. Kirche entspringen. In der Szene würde man sagen: Es ist doch klar, dass uns die Wahrheit vorenthalten wird.

Charakteristisch für den braunen Randbereich moderner Esoterik ist die netzwerkförmige Verknüpfung mit anderen extremen Milieus, die sehr genau beschreiben, wie wir (angeblich!) im Alltag manipuliert werden. Eine der bekanntesten Theorien besagt, dass die von Flugzeugen am Himmel hinterlassenen Kondensstreifen nicht etwa Abgase sind, sondern aus Chemikalien bestehen, mit denen das Wetter oder unsere Gesundheit manipuliert werden (sog. Chemtrails).

Ähnlich wird im Blick auf eine vermeintliche Willensbeeinflussung mithilfe elektromagnetischer Wellen argumentiert. Als Ursache hat man in der Szene das sog. HAARP-Projekt eines US-Geheimdienstes in Alaska ausgemacht. (Die Abkürzung steht für High Frequency Active Auroral Research Program.) Und natürlich spielt aktuell der Coronavirus aus China in der Szene eine Rolle. Es glaubt doch keiner, dass der Virus von einem Fleischmarkt aus Wuhan stammt! Hat nicht Bill Gates ein Patent auf den Coronavirus? Bei Facebook schreibt jemand, und die Meldung wird tausendfach geteilt: „Der Corona Virus ist im Labor gezüchtet worden: von der selbsternannten Elite.“ Weitere aktuelle Beispiele lassen sich leicht beschreiben.

Im Kontext rechter Esoterik finden wir auch viele antisemitische Vorstellungen. Dazu gehört z.B. die Idee, dass die Weltgeschichte „karmisch“ vorherbestimmt sei und der Holocaust aufgrund einer „höheren Gerechtigkeit“ notwendig gewesen sein soll. Der traurige Tiefpunkt solcher Vorstellungen besteht darin, dass gesagt wird: Die Juden haben den Holocaust selbst organisiert, um uns Deutsche zu diskreditieren.

Wie erwähnt, sind die Vorstellungen der Braunen Esoterik vielfältig. Sie werden über Bücher, Zeitschriften aber vor Allem über das Internet verbreitet. Zu nennen sind die einschlägigen Plattformen: „www.bewusst.tv“, „www.quer-denken.tv“, „www.jeet.tv“, „www.klagemauer.tv“. Besonders aktiv ist „www.anti-zensur.info“, eine laut Selbstbeschreibung „Internetplattform für unzensurierte Information“. Aussteiger aus diesen Szenen beschreiben, dass es in Wahrheit nie um Aufklärung über (tatsächliche oder vermeintliche) Missstände geht, sondern allein darum, Glauben für die eigene Ideologie zu wecken.

Einflussreiche Verlage sind der Kopp Verlag (Rottenburg), der Argo Verlag (Bayern) sowie die Zeitschrift „Magazin2000plus“.

Pfr. Dr. Andreas Fincke, Erfurt

Quelle: EKMintern März 2020



Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen. Herausgegeben im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD, Gütersloh 2015, Sonderausgabe 2016

Coverbild © Gütersloher Verlagshaus

Vom Ende der Hufeisentheorie

„Wie hältst du es mit der Demokratie?“ ist zu Recht heute eine der Gretchenfragen, die sich jeder, der aktiv politisch tätig ist oder der mittelbar über die Wahrnehmung seiner Stimmrechte politisch wirksam ist, stellen muss? Wahlergebnisse, besonders die zu Landtagswahlen in einigen neuen Bundesländern, haben diese Fragestellung noch einmal verschärft. Die CDU in Thüringen hat die Suche nach einer richtigen Antwort auf diese Frage geradezu zerrissen.

Die Mainstream-Antwort der CDU auf obige Frage lautet seit Jahren: „Keine Zusammenarbeit mit Parteien die extremistische Auffassungen vertreten oder Personen mit solchen Auffassungen in ihren Reihen dulden oder gar fördern.“ Dabei ist es gleichgültig, ob links -oder rechtsextremistische Positionen vertreten werden. Sie sind gleichermaßen zu verachten und zu bekämpfen. Sie bilden, bildlich gesprochen, nur die zwei Enden eines Hufeisens. Die CDU als die „Partei der Mitte“, muss gleichen Abstand zu ihnen halten. Diese Forderung gilt es, auch im politischen Alltag, um jeden Preis (der Glaubwürdigkeit) umzusetzen.

Politik beginnt nach Kurt Schumacher mit der „Betrachtung der Wirklichkeit“. (1) Trifft die Hufeisentheorie noch mit hinreichender Genauigkeit unsere politische Wirklichkeit? Ist es weiterhin möglich, die wichtigsten politischen Richtungsentscheidungen und Entscheidungen in ein „Rechts- Links-Schema“ einzuordnen? Ich bin der Auffassung, dass dieses nicht mehr so einfach möglich ist, wie es noch vor Jahren möglich war oder möglich erschien. Unsere Welt ist innerhalb weniger Jahre wesentlich komplexer geworden, als sie es zur Zeit der „Erfindung“ der Hufeisentheorie war.

Einige Beispiele: Noch bis zum Ende des letzten Jahrhunderts gingen weite Teile der veröffentlichten politischen Meinung und auch vieler Bürger unseres Landes davon aus, dass religiös geprägte Anschauungen nur noch abnehmend die Gesellschaft prägen werden. Die derzeit schwindende Mitgliedschaft in den christlichen Kirchen Deutschlands wurde fälschlicherweise auf Europa, ja auf die Welt verallgemeinert. Kritische Stimmen zu dieser Einschätzung wurden weitgehend ignoriert. Nun kommt das „Religiöse“ in Gestalten und in einer Wirkmächtigkeit auf uns zu, die wir lange nicht erahnt haben. Diese Wirkmächtigkeit ist in kein „Rechts- Links-Schema“ einzuordnen. Es ist eine weitere Achse im zu betrachtenden Koordinatensystem.

Die Frage des „Nationalen“ und der „nationalen Identität“ wurde fälschlicherweise und oft auch in diffamierender Weise einem rechten Spektrum zugeordnet. Dabei wurde übersehen oder ignoriert, wie wichtig es für die meisten Menschen ist, eine diesbezügliche Heimat haben zu können. Freilich können die Antworten des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts

diese Frage nur glaubhaft beantworten, wenn sie im Lichte der derzeitigen demografischen Situation und der wahrscheinlichen Entwicklung derselben diskutiert und Lösungen entwickelt werden. In Deutschland haben derzeit ca. 25% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. (2) Dieser Anteil wird steigen. All diesen Menschen muss es möglich sein, ein adäquates Heimatgefühl entwickeln zu können. Der Begriff des „Verfassungspatriotismus“ erscheint mir derzeit der dafür Passendste zu sein. Wegen seiner „Sperrigkeit“ und Abstraktheit kann er aber noch nicht allein eine gute Lösung bieten.

Die Frage des „Nationalen“ ist nur sehr bedingt in einem „Rechts- Links-Schema“ verortbar. Man findet Nationalisten „rechts“ und „links“. Auch gibt es Religionen und christliche Konfessionen, die sich sehr national verstehen.

Für Christen ist die Stellung zum Volk Israel eine entscheidende Frage. Ich habe noch in der Christenlehre gelernt: „Die Juden haben Christus ans Kreuz geschlagen.“ Der christlich-jüdische Dialog hat in einer, inzwischen jahrzehntelangen, vorbildlichen Arbeit, neue Perspektiven eröffnet. Bemerkenswert war, wie die EKD in Vorbereitung des Lutherjubiläums 2017 schon Jahre vorher im Rahmen der Lutherdekade das Verhältnis Luthers zu den Juden und das Verhältnis der großen evangelischen Kirchen heute zu den Juden öffentlich bearbeitet und klargestellt hat. Auch diese Frage lässt sich in kein „Rechts-Links-Schema“ einordnen. Antisemitismus und Antijudaismus trifft man sowohl bei rechten als auch bei linken Gruppierungen. Darüber hinaus gibt es sowohl einen christlichen als auch einen islamischen Antisemitismus.

Was können aber nun die, an einigen Beispielen aufgezeigten, Schwierigkeiten für den politische Alltag bedeuten, wie können und sollen sie Richtungsentscheidungen von CDU-Politik beeinflussen?

Zu Recht hat der CDU-Landesausschuss Sachsen-Anhalt, aber weiterhin im „Rechts- Links-Schema“ verhaftet, am 7.12.2019 beschlossen: „Die CDU spricht sich eindeutig für eine klare Abgrenzung gegenüber der AfD und der Partei Die Linke aus. Beide sind für uns weder Ansprechpartner noch Verbündeter. Eine Koalition wird es daher zur nächsten Landtagswahl mit der Linken und mit der derzeit in vielen Teilen radikalen AfD nicht geben.“

Es hilft wohl nur eines: Eine konkrete politische Analyse und ein konkret unterscheidendes politisches Handeln. Zu grobe politische Schemata nutzen keinem und versperren eher die Suche nach politischen Lösungen.

Für den politischen Alltag kann das heißen: Sachanträge, die einfach vernünftig sind, müssen als solche behandelt und im Ergebnis der Meinungsbildung

Vom Ende der Hufeisentheorie

auch so abgestimmt werden. (Aus eigener politischer Erfahrung füge ich hinzu, dass man sich manchmal nur selber ärgern kann, auf eine naheliegende, gute Idee nicht rechtzeitig gekommen zu sein.) Ein solcher politischer Meinungsbildungsprozess ist aber in unserer Demokratie ausdrücklich gewollt und entspricht genau einem, auch von mir geforderten, Verfassungspatriotismus.

Freilich bleibt die Aufgabe, diesen sperrigen Begriff anschaulich mit Leben zu füllen. Dazu wird gehören, die Geschichte Deutschlands als große Erzählung anschaulich zu schreiben und zu vermitteln. „Woher wir kommen, was wir wollen, wohin wir gehen“ sind drei große Fragen, die jede Generation neu für sich beantworten muss.

Jürgen Scharf
EAK-Landesvorsitzender

(1) Wohl Kurt Schumacher: Dieser Satz wurde Kurt Schumacher anscheinend erstmals etwa 40 Jahre nach seinem Tod von dem CDU-Politiker Erwin Teufel zugeschrieben. Patrick Bahners hat in der F.A.Z. vom 7. Oktober 2019 darauf aufmerksam gemacht, dass bei diesem beliebten Politiker-Zitat noch niemand eine genaue Quelle in einer Rede oder in einem Text des 1952 verstorbenen SPD-Fraktionsvorsitzenden Kurt Schumacher nachweisen konnte. Quelle: <http://falschzitate.blogspot.com/2019/10/politik-beginnt-mit-der-betrachtung-der.html>

(2) 2018 lebten in Deutschland 20,8 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, was einem Bevölkerungsanteil von etwa 25,5 % entspricht. Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Migrationshintergrund>

Unser Verhältnis zu den Kirchen und Religionsgemeinschaften in Sachsen-Anhalt

Hinweise und Anregungen des EAK zur Erarbeitung des CDU-Wahlprogramms 2021

Aus dem Wahlprogramm zur Landtagswahl 2016 sollten die Ausführungen über das Verhältnis der CDU zu den Kirchen und Religionsgemeinschaften übernommen und ggf. nur sprachlich angepasst werden. Sie gehören zum Grundbestand von CDU-Politik. Die Diskussion über eine mögliche Ablösung der sog. Staatsleistungen sollte konstruktiv aufgenommen werden, sobald der Bundestag ein Grundsatzgesetz zur Ablösung der Staatsleistungen beschlossen hat.

Ferner soll ein neuer, eigenständiger Abschnitt aufgenommen werden. Hierzu folgender Formulierungsvorschlag:

Unser Verhältnis zu den Kirchen und Religionsgemeinschaften in Sachsen-Anhalt

Die Geschichte Mitteldeutschlands ist eng mit dem friedlichen Zusammenleben und dem Streit von Religionen und Konfessionen verbunden. Mitteldeutschland war und ist der Sitz von Bischöfen. Magdeburg und Wittenberg waren eine der Hauptorte einer sich ausbreitenden Reformation und Magdeburg musste dieses 1631 mit seiner fast vollständigen Zerstörung bezahlen. Städte in Mitteldeutschland boten zum Beispiel den verfolgten Hugenotten Schutz und neue Heimat. Das Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalts beherbergte lange

Zeit eine bedeutende jüdische Kultur, die durch die NS-Herrschaft fast vollständig ausgerottet wurde.

Nach und nach wächst wieder jüdisches Leben in diesem Land. Wir unterstützen den Neubau von Synagogen in Dessau und Magdeburg und die Entfaltung jüdischen Lebens. Jüdisches Leben ist aber wieder gefährdet, wie der Anschlag 2019 auf die Synagoge in Halle zeigte.

Die christlichen Kirchen mit ihren Gemeinden und deren Engagement prägen in hohem Maße das Leben in diesem Lande mit. Dieser Arbeit wollen wir auch zukünftig gute Entfaltungsmöglichkeiten gewähren. Migration, die seit Jahren unser Land erreicht, bringt Menschen mit bisher weitgehend unbekanntem Glaubensformen zu uns. Auch diesen Einwohnern wollen wir im Rahmen des Grundgesetzes gute Wirkungsmöglichkeiten bieten.

Wir erwarten von den Angehörigen aller Religionen und von allen Einwohnern in Sachsen-Anhalt, die keiner Religion angehören, dass sie friedlich und in gegenseitiger Achtung miteinander umgehen. Soweit es denn möglich ist, werden wir das gegenseitige Kennenlernen und Achten fördern. Intoleranz werden wir entschieden bekämpfen

Jürgen Scharf
EAK-Landesvorsitzender

Kinderliteraturtipp

Georg Langenhorst, Tobias Krejtschi (Ill.)
 Kinderbibel. Die beste Geschichte aller Zeiten
 Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 2019
 Hardcover, 210 Seiten
 ISBN: 978-3-460-24512-9
 Preis: 34,00 €

ab 9 Jahre

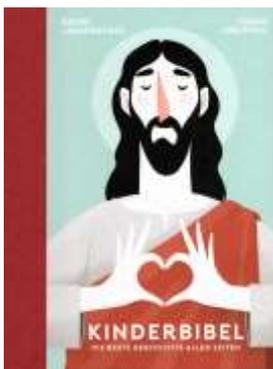
Es gibt wohl kaum ein Buch, das so oft adaptiert und für Kinder bearbeitet wurde, wie die Bibel. Zum Buch der Bücher, oder zur „besten Geschichte aller Zeiten“, wie Georg Langenhorst es ausdrückt, gibt es nicht nur viele Superlative, auch einen unglaublich vielfältigen Buchmarkt und man kann berechtigt die Frage stellen, warum es hier nun eine weitere Ausgabe braucht. Vorweg: Es braucht sie – sie überzeugt! Der Religionslehrer, Professor für katholische Religionspädagogik und Schriftsteller Georg Langenhorst entwirft hier eine komplexe Neuauflage, die mit zeitgemäßen Mitteln die alten Geschichten angemessen aber zugänglich in Szene setzt. Dazu werden zwei Personen eingeführt, die in direkter Lesersprache durch das Buch führen. Das sind Maria Magdalena und der Apostel Thomas. Beide sind immer wieder in Bildpanels oder kleinen Vignetteneinschüben zu sehen. Sie kommentieren den Text der Geschichten, geben Hinweise auf Besonderheiten in den Lebensverhältnissen der damaligen Zeit, diskutieren über den Wirklichkeitsstatus der Geschichten und finden hier sehr griffige Erklärungen und schließlich legen sie auch Zeugnis ab über ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit Jesus. Nebenbei bieten sie auch noch wichtige bibelwissenschaftliche Informationen zur Entstehung der Textsammlung und zu religionshistorischen Entwicklungen; neben der gemeinsamen Geschichte von Judentum und Christentum wird auch auf die Ansatzpunkte der muslimischen Heilsgeschichte Bezug genommen. Die ausgewählten Bibeltexte sind in 16 Abschnitte untergliedert, die auch den Aufbau der Bibel sichtbar machen und immer wieder von Maria und Thomas erläutert werden. Die Texte selbst sind vielfach sehr eng an den

landläufigen Bibelübersetzungen orientiert, vorsichtig etwas gefälliger und in erzählerischem Duktus nachformuliert und mitunter mit kleinen Einsprengseln von erlebter Rede versehen, die auch direkter die Lesenden ansprechen, ohne aber historische und sperrige Formulierungen zu vermeiden, wo sie für die Atmosphäre und das Verständnis der Texte wichtig erscheinen.

Eine weitere Besonderheit des Buches sind die einzigartigen Bebilderungen durch Tobias Krejtschi. Die mitunter auch stereotyp überzeichneten reduzierten Figurenschemen sind digitale Farbflächenbilder in gedeckten Farben und digital erstellt. Sie verbinden die historische Szenerie der Texte mit modernen Bildelementen. Noahs Arche ist ein moderner Dampfer, Zachäus' Baum steht neben Schlagbaum und Wärterhäuschen, Jona verlässt mit Trolley den Walbauch wie auf einer Gangway. Das alles wird im Rahmen einer Bildgestaltung realisiert, die durchaus an historische Darstellungen erinnert und auch bekannte Kunstwerke zitiert und daher viele Wiedererkennungseffekte erzielt. Die Bilder werden dadurch einerseits ein wenig ironisch gebrochen, was den Lesespaß erhöht und für Überraschungen sorgt, ohne die Bildinhalte zu unterlaufen. Gleichzeitig werden die Texte aber auch in der Gegenwart verankert und die Geschichten der Bibel zeigen sich als Texte, die mit unserem heutigen Leben eng verbunden sind und dort Relevanz haben. Am Ende sind verschiedene Karten zu sehen, an denen die Lesenden aufgefordert sind, ihr erworbenes Wissen zu überprüfen und das historische Ereignis auch mit heutigen geografischen Gegebenheiten in Verbindung zu bringen.

Maria und Thomas lassen am Ende auch noch Jesus ganz persönlich zu Wort kommen. Hier wird auch noch einmal deutlich, dass die Bibel neben einem religionspädagogisch-aufklärerischen auch einem missionarischen Auftrag folgt. Im Ganzen überzeugt diese Kinderbibel als wertig aufgemachtes und konzeptionell sowohl auf Bild- als auch auf Textebene absolut überzeugendes Werk. Gerade die Verbindung von historischem Text und modernen Formaten der Kommunikation in Text und Bild sind innovativ und erzeugen eine zeitgemäße Zugänglichkeit. Sehr zu empfehlen!

Prof. Dr. Michael Ritter



Impressum

Herausgeber: Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt

Verantwortlicher Redakteur: Jürgen Scharf

Texte: Dr. Andreas Fincke, Min. Anne-Marie Keding, Dr. Wolf-Rainer Krause, Prof. Dr. Michael Ritter, Jürgen Scharf, Propst Dr. Dr. h.c. Johann Schneider,

Bilder: Gemeinfrei bzw. Genehmigungen liegen vor
Stand: Mai 2020

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Sachsen-Anhalt herausgegeben. Der Herausgeber verfolgt keine kommerziellen Interessen.